

Lehrer
Severin

OBERRHEINISCHE MATHEMATIKERZUSAMMENKUNFT

Basel, 14. bis 16. Dezember 1951

In der Zeit vom 14. bis 16. Dezember 1951 trafen sich die Mathematiker der Universitäten Basel, Freiburg i. Br. und Straßburg in Basel zu ihrer ersten „Oberrheinischen Mathematiker-Zusammenkunft“, einer Arbeitstagung, die nunmehr jährlich an wechselndem Orte wiederholt werden soll. Die Baseler Tagung brachte in zehn Vorträgen der Herren Ostrowski und Spiess aus Basel, Chabauty, Deny und Ehresmann aus Straßburg, Barner, Bilharz, Görtler und Leichtweiss aus Freiburg, sowie von Whitney (Harvard University, z. Zt. Straßburg) wertvolle neue Forschungsergebnisse der reinen und der angewandten Mathematik und bot unter der großzügigen Gastfreundschaft der Baseler Mathematiker die erstrebte Gelegenheit zu wissenschaftlicher Aussprache und persönlichem Näherkommen. H. Görtler.

SEBASTIAN FINSTERWALDER †

Am 4. Dezember 1951 ist Geheimrat Dr. Sebastian Finsterwalder, em. ord. Professor der Mathematik an der Technischen Hochschule München, im 90. Lebensjahr von uns gegangen. Mit ihm verlor die Mathematik den Repräsentanten der anschaulichen Geometrie und die Geodäsie einen Wegbereiter der modernen Luftbildmessung und der Gletscherkunde.

S. Finsterwalder entstammt einer Rosenheimer Bürgersfamilie. Vom Studium der Architektur kam er durch den Einfluß von A. Brill alsbald zur Mathematik, folgte seinem Lehrer von der T. H. München an die Universität Tübingen und promovierte dort mit einem Problem der geometrischen Optik. 1888 habilitierte er sich an der Technischen Hochschule München mit einer Arbeit über die Fadenkonstruktionen der Flächen 2. Ordnung und wurde 1891 als Nachfolger von A. Voss als Ordinarius für Mathematik dorthin berufen. Nach 20 Jahren vertauschte er diesen Lehrstuhl anläßlich der Emeritierung von L. Burmester mit dem Lehrstuhl für Darstellende Geometrie, den er dann trotz verlockender Rufe nach auswärts bis zu seiner Emeritierung 1932 innehatte. Seit 1899 war er Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Von der Beschäftigung mit der Architektur blieb die Freude am Formenreichtum der geometrischen Gebilde das ganze Leben hindurch eine der Haupttriebkraft der mathematischen Arbeit Finsterwalders. Sie galt immer denjenigen Problemen und Gebieten der Mathematik, wo nicht das Formale und der Kalkül, sondern das im geometrischen Sinne Anschauliche im Vordergrund stand. Dementsprechend war es die Differentialgeometrie der Flächen, wo er die schönsten Erfolge erntete und den nachhaltigsten Einfluß ausübte. Seine 1897 in den Jahresberichten der Deutschen Mathematiker-Vereinigung erschienene Abhandlung über mechanische Beziehungen bei der Flächendeformation enthält einen ungewöhnlichen Reichtum an Ideen zur anschaulichen Interpretation flächentheoretischer Begriffe durch mechanische Modelle und polyedrische Gebilde. Bis in unsere Tage geht von dieser Arbeit eine nachhaltige Wirkung aus. Viele spätere Untersuchungen von Schülern Finsterwalders über Fragen der Flächenverbiegung und der Spannungsverteilungen in Flächen haben von ihr ihren Ausgang genommen, ebenso wie verschiedene Arbeiten in der Geometrie der Kurven- und Flächenewebe, die sich durch W. Blaschke zu einer eigenen geometrischen Disziplin entwickelte. Bis in die letzten Wochen seines Lebens hat die Freude am Spiel der geometrischen Phantasie Finsterwalder nicht verlassen. Noch vor wenigen Monaten veröffentlichte er in den Sitzungsberichten der bayerischen Akademie eine Abhandlung, in der die Geometrie der Planstreifen anschaulich dargestellt wurde; eine Fortsetzung dieser Arbeit, in der die Krümmungsstreifen behandelt werden sollten, war bereits vorbereitet. Das eindrucksvollste Zeichen seiner bis zuletzt lebendigen geometrischen Gestaltungskraft ist eine Sammlung von mehr als hundert Modellen geometrischer Körper mit bemerkenswerten Symmetrieeigen-

schaften. Diese Arbeit, die in engem Zusammenhang mit früheren Untersuchungen über Kreis- und Kugelanordnungen steht, kann wegen eines fast unerschöpflichen Formenreichtums auch außerhalb der Fachkreise gewürdigt werden. Fast alle diese Modelle entstanden erst in den letzten Jahren, als das Augenlicht Finsterwalders bereits nahezu erloschen war, das innere Licht seiner geometrischen Anschauung aber noch jugendfrisch leuchtete.

Finsterwalders mathematische Arbeit hat sich keineswegs in der reinen Geometrie erschöpft, sondern umfaßt daneben viele Zweige der angewandten Mathematik, z. B. die geometrische Optik, ferner die Aerodynamik, für die er den einschlägigen Artikel der Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften schrieb, und die Kinematik, in der er die Theorie der Zahnräder systematisierte und verallgemeinerte.

Noch mehr als durch die rein mathematischen Arbeiten hat S. Finsterwalder durch seine Leistungen im Gebiet der Geodäsie seinen internationalen Ruf begründet. Seine von früher Jugend auf gehegten geodätischen Neigungen führten ihn zur Gletscherforschung, der er lange Zeit hindurch den größten Teil der Sommerferien widmete und für die er unter der Aegide des D. u. Ö. Alpenvereins Gletscherkurse einrichtete, die bald in der ganzen Fachwelt berühmt wurden. Zuerst galten die Untersuchungen dem Studium der Ausdehnung und zeitlichen Veränderung der Gletscher, bald aber drangen sie vor zum Studium der Ernährung und Abschmelzung und der Bewegung und Art des Schutttransportes. Sie fanden ihren Höhepunkt in der Vermessung des Vernagtferners, bei der die für die Erkenntnis der eiszeitlichen Alpengletscher wichtige „geometrische Theorie der Gletscherbewegung und Moränenbildung“ entwickelt wurde. Hierbei kam auch schon die Photogrammetrie zur vollen Geltung, zu der Finsterwalder wohl zuerst durch seine Fahrten im Freiballon angeregt worden war. 1898 entstanden seine „geometrischen Grundlagen der Photogrammetrie“, in denen die Ziele und Wege insbesondere der Luftbildmessung auseinandergesetzt wurden. Sein 1895 für Gletschermessungen konstruierter Phototheodolit wurde nach 30jähriger Bewährung von der Firma C. Zeiss in Jena der Konstruktion einer neuen Hochgebirgsausrüstung zu Grunde gelegt und hat sich seither in den Alpen und im Pamir bestens bewährt. Ein neues geodätisches Arbeitsfeld erschloß sich, als Finsterwalder 1906 in die Internationale Erdmessungskommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften berufen wurde. Er berechnete auf neue Weise den Zusammenschluß der preußischen, sächsischen und süddeutschen trigonometrischen Netze und leitete die Pendelmessungen zur Erforschung der Schwerkraftverteilung innerhalb Bayerns und der Pfalz. Eine eingehende Würdigung der Verdienste Finsterwalders um die Geodäsie findet sich in einem Nachruf, den M. Kneissl in der Zeitschrift für Vermessungswesen (77/1952, Heft 1) veröffentlicht hat.

Viele Ehrungen wurden Finsterwalder im In- und Ausland zu teil. Er war Ehrendoktor der Technischen Hochschulen Wien und Zürich und der Universität Innsbruck, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Madrid, Ehrenbürger der Technischen Hochschule Stuttgart, Inhaber der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft und verschiedener weiterer Auszeichnungen.

Um Sebastian Finsterwalder trauert ein großer Kreis von Schülern in aller Welt, die in ihm ihren Meister und einen unvergeßlichen Freund verloren haben, und denen die dankbare Erinnerung an seine charakterstarke, jeder Pose und Eitelkeit abholde Persönlichkeit von unbeirrbar sachlichem Urteil stets Vorbild und Verpflichtung bleiben wird. Neben der Wissenschaft gehörte sein reich erfülltes, begnadetes Leben seiner stattlichen Familie und der Heimat. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er mit seiner nur um wenige Jahre jüngeren Lebensgefährtin Franziska, geb. Mallepell aus Brixen in seinem Landsitz in Going in Tirol, der ihm dank der Bemühungen seiner österreichischen Freunde und Kollegen auch in den Nachkriegsjahren erhalten blieb. R. Sauer.